



Miriam und Friedoline auf dem Wege nach Freithal.

Neuntes Kapitel.

Eine Unterhaltung zwischen Mutter und Sohn. — Frau Hellmann bei Mutter Elisabeth. — Miriams Dank.

Der Doktor hatte die Gewohnheit, abends seine Zeitungen zu lesen und dazwischen manches Wörtchen mit seiner Mutter zu plaudern, die mit ihrer Handarbeit an demselben Tische saß und immer zur Unterhaltung aufgelegt war. Aber heute schien sie zerstreut und antwortete weder auf die Lobsprüche, die er dem Pilzengericht spendete, noch auf die Mitteilung, daß der neue Rosenstrauch die ersten Knospen zeige. Er sah sie unruhig an. War sie krank? Hatte sie einen Kummer? „Mutter!“ sagte er, indem er sich zu ihr beugte.

„Was willst Du, lieber Paul?“ fragte sie, aus tiefen Gedanken auffahrend.

„Ich möchte wissen, wovon Du träumst, Mütterchen; Du hörst gar nicht auf das, was ich sage.“

„Ich mußte an die kleine Wilde denken, die heute vormittag bei uns war; ich kann Dir nicht beschreiben, in welchem Grade sie meine Teilnahme erregt.“

